Pflege der Zukunft: Wenn Tablets zuhören und Matratzen mitdenken

Ein Roboter, der Menschen kämmt oder gar wäscht? Nein, danke. Pflege soll in Zukunft anders aussehen. Und das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS weiß, was sich Pflegekräfte wünschen – denn die Forscher haben sie gefragt. Derzeit läuft ein großer Praxistest für die Zukunft in der Pflege: Aktuelle Technologie hilft in einer modernen Einrichtung für Senioren in Bayern.

Jeder macht, was er kann – und die Technologie entlastet dabei: So lautet das Credo für die Arbeit der Pflegekräfte in der Zukunft. Jetzt bereits gibt es zu wenig Menschen, die in diesem Bereich arbeiten. Und die Situation wird sich verschärfen: Das Statistische Bundesamt schätzt, dass bis 2049 mindestens 280 000 zusätzliche Pflegekräfte benötigt werden. Um dem Mangel entgegenzutreten, testen die Mitarbeitenden im Haus Curanum im oberbayerischen Karlsfeld im Rahmen des Projekts „Pflege 2030“ (gefördert durch das Bayerische Gesundheitsministerium) digitale Helfer, die sie sich selbst wünschen durften. Möglich machen dies Thomas Wittenberg, Informatiker und Medizintechnik-Experte am Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS mit Sitz in Erlangen und sein Team: „Wir haben die Pflegekräfte bei der Korian Stiftung für würdevolles Altern gebeten, sich zehn Technologien auszusuchen. Die Tests laufen nun parallel über ein Jahr, unterstützt von den Firmen, die ihre Entwicklungen für die Praxis zur Verfügung stellen.“

Die Wunschliste der Pflegekräfte gliedert sich in verschiedene Aspekte – etwa die Unterstützung bei der Arbeitsorganisation oder in der Therapie. Und diese Liste wird nicht etwa von einem assistierenden Roboter angeführt, sondern von der Möglichkeit, mit einem sprachgesteuerten Tablet festhalten zu können, wie es den 165 Bewohnern des Hauses geht. „Diese Dokumentation wurde bisher handschriftlich und mithilfe kabelgebundender PCs gemacht“, sagt Wittenberg.

Digital läuft nun auch nach dem Willen der Pflegekräfte das Planen der Medikation für die Bewohner oder das Aufzeichnen des Zustands ihrer Wunden ab. Informatiker Wittenberg beschreibt weitere Technologien, die im Einsatz sind: „In einigen Zimmern haben wir Sensoren angebracht, die feststellen, wenn jemand das Bett verlässt oder gar stürzt. Um letzteres zu verhindern, schaltet sich automatisch ein Nachtlicht ein.

Messe Düsseldorf

Messe Düsseldorf GmbH
Postfach 10 10 06
40001 Düsseldorf
Messeplatz
40474 Düsseldorf
Deutschland

Telefon +49 211 4560 01
Telefax +49 211 4560 668
www.messe-duesseldorf.de
info@messe-duesseldorf.de

Geschäftsführung:
Wolfram N. Diener (Vorsitzender)
Marius Berlemann
Bernhard J. Stempfle
Vorsitzender des Aufsichtsrats:
Dr. Stephan Keller

Amtsgericht Düsseldorf HRB 63
USt-IdNr. DE 119 360 948
St.Nr. 105/5830/0663

Mitgliedschaften der
Messe Düsseldorf:

ufi Member The global Association of the Exhibition Industry

AUMA Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft

FKM – Gesellschaft zur Freiwilligen Kontrolle von Messe- und Ausstellungszahlen

Öffentliche Verkehrsmittel:
U78, U79: Messe Ost/Stockumer Kirchstr.
Bus 722: Messe-Center/Verwaltung

Neben bereits zugelassenen Verfahren nutzen die Fraunhofer-Wissenschaftler auch noch nicht am Markt verfügbare, eigene Technologien. Zusammen mit einem Hersteller von WC-Sitzen wurden etwa Sensoren auf einem Toilettensitz angebracht – „damit kann ganz einfach ein Elektrokardiogramm (EKG) gemacht werden, indem sich die Bewohner mit ihren Oberschenkeln selbst auf die Elektroden setzen“, erklärt der Experte. Und dann gibt es die Matratze, die das Wundliegen verhindern: Sie besteht aus einzelnen Schaumstoffwürfeln, die so verändert und angepasst werden können, dass der Körper nicht an allen Stellen aufliegt.

Roboter dürfen natürlich dennoch nicht fehlen – es gibt den einfachen, der die Flure der Senioreneinrichtung putzt. Aber für einige Wochen wird auch ein fortschrittliches Modell ausprobiert, das sich Gesichter merken und Gespräche weiterführen kann. „Geplant ist außerdem der Einsatz einer Robotornachtwache, die mithilfe ihrer Radars ensoren Notfälle erkennen und Hilfe verständigen kann“, sagt Thomas Wittenberg. Jetzt schon im Einsatz für die schönen Stunden, in denen die Bewohner zumindest in ihren Gedanken verreisen können: VR-Brillen, die beim Aufsetzen die Landschaft am Tegernsee oder wahlweise das Leben im Berlin der 1930er Jahre vorspiegeln.

Messe Düsseldorf

Um all diese Technologien parallel laufen zu lassen, musste im gesamten Haus Curanum drahtloses Internet eingerichtet werden. Eine weitere Herausforderung: Auch diejenigen auf die Reise in die Pflege der Zukunft mitzunehmen, die technologischen Entwicklungen eher skeptisch gegenüberstehen. Erste Umfragen bei den Mitarbeitenden zeigen jedoch: Das scheint zu gelingen, allgemein ist das Personal „ziemlich zufrieden“. Und das Ziel lautet: mehr Zeit für empathische Begegnungen mit den Bewohnern des Hauses, während die Maschinen effizient ihre Arbeit im Hintergrund erledigen. Am Jahresende wird ausgewertet, wie gut dies erreicht wurde. Wenn es gelingt, stellt sich die große Frage: Wie können die Technologien, die getestet und für gut befunden wurden, zu den Menschen kommen – sprich, von den Pflegeeinrichtungen oder für sie finanziert werden? Thomas Wittenberg und sein Team sind gespannt auf künftige Lösungen.

Weitere Informationen über die Pflegeeinrichtung der Zukunft gibt es beim Fraunhofer IIS:
https://www.iis.fraunhofer.de/de/ff/sse/health/digitale-pflege/pflege2030.html

Pressekontakt:
Monika Kühnhenrich-Jacoby
Tel. +49 (0) 211/4560-620
E-Mail: KuehnhenrichM@messe-duesseldorf.de

Bei Veröffentlichung freuen wir uns über ein Belegexemplar

Messe Düsseldorf